

Dächer und Gewissheit fehlen

Die Genossenschaft erneuerbare Energien ist durch die Politik verunsichert

Schw. Tagblatt
17.09.200

Bis Bundesumweltminister Norbert Röttgen sagte, er wolle die Einspeisevergütung für Solarstrom um 16 Prozent kappen, lief es bei der Genossenschaft erneuerbare Energie Rottenburg (eER) blendend. Derzeit leidet sie unter der Verunsicherung.

GERT FLEISCHER

Rottenburg. Seit einem Jahr gibt es die eER; Photovoltaik(PV)-Anlagen auf den neuen Hallen in Seeborn und Weiler sind aktuelle Projekte. Sie könnte mehr tun, aber geeignete Dachflächen fehlen. Kommunale Gebäude wie Schulen oder Hallen sind für den Planungshorizont, der mindestens 20 Jahre reicht, geeignet, wenn sie in gutem Zustand sind.

Altstadt-Dächer kommen wegen des Stadtbilds kaum in Frage, zudem sind sie meist privat. Kirchendächer waren lang tabu, aber inzwischen befasst sich die Diözese Rottenburg-Stuttgart in ihrer Klima-Initiative intensiv damit. „Die sind gut unterwegs, das begrüßen wir“, sagt Winfried Santura, Geschäftsführer der eER. Weil die Kirche selbst aktiv ist und weil der Eigenverbrauch von Solarstrom noch rentabler ist als die Produktion und der Verkauf an die Stromversorger, mischt sich die Genossenschaft da gar nicht ein.

Bei Gewerbebetrieben sei der lan-

ge Zeitraum der Dachnutzung hinderlich. Betriebe wollen meist sicher sein, dass bei Bedarf das Dach frei von hemmenden Anlagen ist. Aus allen diesen Gründen sucht die eER weiter nach Dachflächen. Freilich kann sie auch in andere Anlagen zur regenerativen Strom-Erzeugung investieren.

Im Vergleich zu BGB-Gesellschaften, also Leuten, die sich privat-rechtlich zum Bau einer Anlage zusammenschließen, will die Genossenschaft eine dauerhafte Einrichtung sein, die stets neue Anlagen errichtet und neue Mitglieder aufnimmt. Anders als BGB-Gesellschaften, die zwar höhere Ausschüttungen haben, aber ihr Kapital verzehren – die Anlage ist nach 20 Jahren oder ein paar mehr nichts mehr wert –, können Genossenschaftsmitglieder ihren eingeschossenen Betrag

immer wieder herausziehen. Die regelmäßigen Gewinnzahlungen sind aber geringer.

Für Winfried Santura, seinen Vorstandkollegen Klaus-J. Lehmann oder den Vize-Aufsichtsratsvorsitzenden, Stadtwerke-Chef Martin Beer, die sich zum Gespräch mit dem TAGBLATT trafen, ist die eingetragene Genossenschaft die beste und vertrauenswürdigste Form, um Kapital in erneuerbare Energien gewinnbringend anzulegen. Santura: „Bei der Genossenschaft haftet jeder mit seinem Anteil, nicht weiter.“ Bei manch anderer Gesellschaftsform, muss der Kapitalanleger mit seinem Privatvermögen einstehen, wenn es zur Insolvenz kommt, und dem verlorenen Geld eventuell weiteres „nachschießen“, wie es im Jargon heißt. Beer: „Die Genossenschaft bietet höchstmögliche Sicherheit.“

Das kommt dem klassischen Sparbuch schon sehr nahe.“

Die eEG investiere nach der „Goldenen Bilanzregel“, sagt Santura: 50 Prozent Eigenkapital, 50 Prozent Fremdkapital, also Kredit von der Bank. Die Genossenschaft verkauft den in ihren Anlagen erzeugten Strom an die Stadtwerke. Die zahlt 20 Jahre lang eine jährlich etwas geringere werdende Einspeisevergütung, die die Bundesregierung durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) festgelegt hat.

Seit Herbst herrscht Aufregung in der Branche. Da verkündete Bundesumweltminister Röttgen (CDU), er wolle zusätzlich zur planmäßigen jährlichen Reduktion die Einspeisevergütung bei Solarstrom um zusätzliche 16 Prozent kürzen. Das hätte schon ab Anfang April gelten sollen, aber noch immer arbeitet die Regierung an der Novelle.

„Wir hatten relativ starken und kontinuierlichen Zulauf – bis Röttgen zugeschlagen hat“, berichtet Santura von der eER. Eineinhalb Monate sei gar nichts mehr passiert; mittlerweile aber habe sich die Unruhe ein bisschen gelegt. Immerhin konnte die eER gerade ihr 70. Mitglied gewinnen. Abgesehen von der Planungsunsicherheit einer ganzen Branche hält Santura einen Effekt für noch schlimmer: „Die Leute denken doch nun, dann ist es mit dem Klimawandel doch nicht so schlimm.“

■ siehe den Kommentar

Erneuerbare Energie, und das möglichst regional

Die eingetragene Genossenschaft **erneuerbare Energie Rottenburg (eER)** investiert nicht nur in Photovoltaik, sondern allgemein in erneuerbare Energien. Das ist erstes Satzungsziel. Zweites Ziel ist, die Anlagen in der Region Neckar-Alb zu errichten. Wenn sich Ziel zwei gerade nicht verwirkli-

chen lässt, aber Geld vorhanden, soll Ziel eins nicht vernachlässigt werden. Deshalb prüft die eER derzeit, ob sie sich über die Südweststrom (Sitz Tübingen, beteiligt sind 30 Stadtwerke, auch Rottenburg) an der geplanten **Windkraftanlage in der Nordsee** bei Borkum beteiligt.

Genossenschaftsanteile der eER gibt's für 1000 Euro, maximal können 25 Anteile erworben werden. Jedes Mitglied hat, unabhängig von der Höhe seiner Einlage, eine Stimme. Geschäftsführer und Aufsichtsrat arbeiten ehrenamtlich, erhalten auch keine Aufwandsentschädigung